

# Bluts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock  
und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Pos-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donners-  
tag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

Nr. 17.

Donnerstag, den 9. Februar

1882.

## Auction.

Montag, den 13. Februar 1882,

von Vormittags 10 Uhr ab

gelangen im hiesigen amtsgerichtlichen Auktionslocale

1 Waschtisch, 4 Stühle, 3 Bilderrahmen, 1 Bild unter

Rahmen, Judith darstellend, 1 Streichholz, 1 Forellen-  
fäßchen, einige Vogelbauer, Sacken, Beile, Sichel, ic.  
gegen Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Eibenstock, den 4. Februar 1882.

Kreßschmann, Ger.-Vollz.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. In Preußen schreitet die Verstaatlichung der Eisenbahnen langsam, aber sicher vorwärts. Im Landtag wurde viel darüber verhandelt. Viele haben keine Freude darüber, aber Alle stimmten zu, wie einmal die Sachen liegen. Die Regierung hat eine Anleihe von 128 Mill. M. zum Bau vieler Secundärbahnen, Legung zweiter Geleise und Verstärkung der Betriebsmittel der Bahnen beantragt.

— München. Der stete Rückgang der bayerischen Bahnrente läßt sich so wenig bestreiten, als die verhältnismäßig große Rente der preussischen Staatsbahnen allgemein überrascht. Bei Fachleuten besteht kein Zweifel, daß diese beiden großen Bahngesellschaften in Deutschland in Wechselwirkung stehen, und man fürchtet, daß in den nächsten Jahren die Differenz zu Ungunsten der bayerischen Bahnen noch bedeutender werden kann. Bayern besitzt allerdings mehrere kleine Linien, die nicht nur keine Rente abwerfen, sondern einen Zuschuß beanspruchen, aber auch die größeren Linien haben in den letzten Jahren viel von ihrem früheren Transitverkehr eingebüßt, und sie verlieren durch ein großes einheitliches Bahnsystem in Norddeutschland voraussichtlich noch bedeutend mehr. Ein ähnliches Verhältnis besteht bei der Post und dem Telegraphen. Besonders letzteres Institut besaß noch vor mehreren Jahren einen ganz enormen Transitverkehr, der zur Zeit fast gar nicht mehr existirt oder doch nur ganz geringfügig ist. Obwohl Bayern seiner Lage nach den kürzesten Weg bietet, um den Verkehr zwischen Norden und Süden zu vermitteln, so hat man es doch vorgezogen, um die Transitgebühren zu ersparen, Bayern zu umgehen, wodurch dessen Verkehrsanstalten, die nur auf den internen Verkehr angewiesen sind, keine bessere Rente abwerfen können.

— Darmstadt. Der Abgeordnete Böhm von Offenbach hat bei der Zweiten Kammer den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, bei dem Bundesrath gegen Einführung des Tabakmonopols zu wirken. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Antrag schon bei der nächsten, am 15. Februar zu eröffnenden Session der Zweiten Kammer zur Verhandlung kommen wird, da diese Session mehrere Wochen dauern wird.

— Oesterreich. Ein interessanter Mann und Diplomat ist Graf Beust. Als österreichischer Botschafter in Paris that er immer das, was er unterlassen sollte, unterläßt, was er thun sollte und ist immer „derjenige welcher“. Er war der beste Freund Gambetta's und der Madame Adam, die mit Rußland gegen Oesterreich und Deutschland, Oesterreichs einzigen und besten Bundesgenossen conspirirten, alle französischen Revanche-Politiker zählten ihn zu den Ihrigen. Dem Gesandten Mexikos gab er ein großes Fest, obgleich Präsident Suarez den Kaiser Max, den Bruder Kaiser Franz Joseph's erschließen ließ und Oesterreich seitdem alle Beziehungen zu Mexiko abgebrochen hat. Er arbeitete und kokettirte mit dem Gründer Bontoux und ließ Oesterreich, das mit seinen Staatsgeldern tief betheiligte war, keine Warnung zukommen. In einer Versammlung von Koryphäen in Paris rief er: Mein Herz ist französisch! — Er ist jetzt nach Wien berufen worden, und man sagt, er werde nach Paris nur zurückkehren, um seinen Koffer zu packen.

— Frankreich. Nachdem die Franzosen bereits vor geraumer Zeit bei der Marine-Infanterie das Repetirgewehr Kropatschek eingeführt hatten, wurden, als in Berlin die Commission zur Prüfung des Löwischen Repetirmechanismus zusammentrat, auch

in Frankreich eingehende Versuche mit diesem Apparat angestellt, die jedoch, wie in Berlin, nicht zur Zufriedenheit ausfielen. Neuerdings ist man aber hier dieser hochwichtigen Frage in solcher Weise näher getreten, daß die demnächstige Ausrüstung der französischen Armee mit Repetirern der Verwirklichung näher gerückt ist. Als die französische mit Kropatschek-Repetirern bewaffnete Marine-Infanterie sich an der Eroberung von Sfax betheiligte, wurden alle bezüglich des Repetirgewehrs gehegten Befürchtungen in glänzender Weise widerlegt. Die Treffsicherheit war befriedigend, Munitionsvergeudung trat nicht ein und übermäßige Erhitzung des Laufes blieb aus. Gestützt auf günstige Berichte über diesen Vorgang trat das Kriegsministerium der allgemeinen Bewaffnung der gesammten Armee mit Repetiren näher. Seit einigen Tagen sind 1000 Repetirer eines neuen, bisher unbekanntem Systems bei vier französischen Armeekorps behufs Anstellung eingehendster Versuche zur Vertheilung gelangt. Man glaubt, daß diese günstig ausfallen und daß alsdann die Gesamtbewaffnung der gesammten französischen Armee mit dieser die Kriegsführung der modernen Zeit durchaus verändernden Waffe erfolgen wird, wodurch andere Staaten gezwungen würden, gleichfalls ihre Feuerwaffen dem entsprechend einzurichten.

— Rußland. Im jüngsten Türkenkriege an der Donau und in Asien hat sich der russische General Skobelev hervorgethan. Er ist das Ideal eines Haubedens. Bei einem Feste in Petersburg hielt er neulich eine Rede, die von Haß gegen Deutschland (und Oesterreich) und gegen die „moderne Intelligenz“ förmlich troff. Nicht vom Wein; denn der komische Mann trank bei Tisch nur Wasser, um der Welt die Nachrede abzuschneiden, er sei des süßen Weines voll. Rußland, sagte er, habe nie mit der Intelligenz Geschäfte gemacht, immer nur mit seinem urwüchsigen Volke und Heere und von diesen beiden werde auch künftig die angehäuerte deutsche Intelligenz (der Cultur und des Militärs) zerrieben wie Spreu. Weil er gerade dabei war und weil Rußland immer ein gar friedliches Lamm war und niemals Völkern unterjocht hat, hieß er Friedrich den Großen mit seiner schlesischen Eroberungs- und Bismarck mit seiner Blut- und Eisen-Politik erbarmungslos in die Pfanne. Es hörte sich schön zu, aber Kaiser Alexander gab ihm doch einen Wink ins Ausland zu reisen. Auf der Reise über Berlin nach Paris traf er mit Madame Adam, der guten Freundin Gambetta's zusammen, die in Petersburg ebenso geflüchtet hatte wie er gepoltet. Als Skobelev gefragt wurde, wie lange er im Ausland bleiben werde, antwortete er: So lange wie möglich; ich werde froh sein, wenn ich bei der in Rußland zu erwartenden Explosion nicht zugegen bin.

## Sächsische Nachrichten.

— In Sachsen vollzieht sich in aller Stille ein Ministerwechsel oder sagen wir vielmehr ein Austausch von Ministerportefeuilles. Durch den Tod des Staats- und Hausministers Dr. v. Falkenstein ist dieser Posten erledigt worden. Die verschiedensten Candidaten wurden für diesen vielumwobenen Ruheposten genannt, indessen haben sich alle Vermuthungen und Combinationen als unrichtig erwiesen, indem König Albert den Minister des Innern und Auswärtigen, v. Rostiz-Wallwitz, zum Nachfolger Falkenstein's designirt hat, unter Entbindung desselben vom Portefeuille des Auswärtigen, welches dem Premier und Kriegsminister v. Fabricé übertragen werden soll. Die jüngste Anwesenheit des Letzteren in Berlin und seine Conferenzen mit dem Fürsten Bismarck werden mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht.

— Wiederholt sind in der letzten Zeit von der Strafkammer des Kgl. Landgerichts in Plauen Stickerfabrikanten wegen Vergehen gegen das Gesetz, die Beschäftigung von jugendlichen Personen in Fabriken betreffend, bestraft worden, obgleich dieselben den Stickern ausdrücklich verboten hatten, Kinder unter 12 Jahren gar nicht, Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren nicht mehr als 6 Stunden und jugendliche Personen zwischen 14 bis 16 Jahren nicht mehr als 10 Stunden täglich mit dem Fädeln zu beschäftigen. Das Gesetz verlangt die Beobachtung der gegebenen Vorschriften von dem Inhaber der Fabrik. Da nun die Annahme und das Entlassen der Fädeler Sache der Sticker ist und es für den Besitzer einer größeren Stickerei schwer ist, über das Fädelpersonal bei dem ständigen Wechsel desselben genaue Controle zu üben, so dürfte es angezeigt erscheinen, wenn die Stickerfabrikanten sich durch Einführung von Conventionalstrafen vor ferneren Zuwiderhandlungen gegen ihr diesbezügliches Verbot schützen würden.

— Zwönitz, 5. Februar. Vorgestern trat hier eine Anzahl Einwohner zur Gründung eines Erzgebirgszweigvereins zusammen. In der That scheint unser Ort durch seine Umgebungen, bequemen Verkehr mit derselben, durch die zahlreichen Posten und seine gesunde Lage (in Zwönitz ist noch nie eine Krankheit epidemisch aufgetreten) eines Versuchs für Sommerfrischler werth zu sein. Von lohnenden Ausflügen nennen wir die Bernsbacher Höhe mit dem König Albertthurm (durch den Wald vierstündige Fußtour), den schon jetzt viel besuchten Hohlengarten am Schagenstein bei Elterlein (einstündige Fußtour), den Greifenstein, das Jägerhaus mit den herrschaftlichen Teichen, den guten Brunnen mit Badeeinrichtung und vergessen vor Allem nicht die prächtigen gemischten Altholzbestände des Ritterguts Niederzönitz mit Baumriesen bis zu 2 Meter Durchmesser. Wünschen wir den Bestrebungen des Vereins den besten Erfolg.

— Am Mittwoch vor. Woche hatte in Wurzen ein Oberlehrer beim Schlittschuhfahren auf dem Dehnigteiche das Unglück einzubrechen und wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht einige Schüler desselben, mit eigener Lebensgefahr sich auf das Eis legend und einander haltend, so weit vorgezogen wären, bis der äußerste dem Lehrer die Hand reichen und so aus dem nassen Grabe helfen konnte.

— Unter der Ueberschrift „Nachklänge vom Adorfer Brand“ veröffentlicht der „Vogl. Anz.“ Folgendes: Wenn auch anerkannt werden muß, daß die Adorfer Feuerwehr ihre Pflicht voll und ganz erfüllt hat, so ist doch leider bei dem Brande die unangenehme Erfahrung gemacht worden, daß zu wenig Leute dabei sind; denn der Commandant verfügte nur über etwa 50 Mann. Einige Bürger schämten sich (das sind die Worte eines älteren Mannes) unter die Feuerwehr zu gehen. Und doch soll sie bei einem so riesigen Brande alles besorgen; denn viele von der Bürgerfeuerwehr, die entweder am Zubringer oder an der Spritze sein sollten, waren nicht auf ihrem Posten, und die betreffenden Zugführer hatten fortwährend keine Leute. Gaffer befanden sich in der Nähe des Feuers sehr viel, aber sie hatten nur wenig Lust, mit retten zu helfen. Die Feuerwehr wurde von unverständigen Leuten für alles verantwortlich gemacht. Einer der Colamitosen äußerte z. B., daß sein Haus gerettet worden wäre, wenn die Feuerwehr ihre Pflicht gethan hätte. Und doch haben bei den Rettungsversuchen des betreffenden Hauses 2 Feuerwehrleute beinahe ihr Leben eingebüßt. Einer saß auf dem Dache und ertrug mühsig Rauch und Gluth, und der andere stand in Reserve. Als der Quasim

unausföhrlich war, zog der Reservemann seinen Kameraden zum Dache herein. Doch geriethen sie in einen Haufen brennender Büschel und hatten Mühe, sich zur Treppe zu finden. Beim Heruntersteigen brach die Treppe durch; ein Steiger fiel ins Feuer und wurde mit Lebensgefahr von seinen Genossen daraus befreit. Und hier soll die Feuerwehr ihre Pflicht nicht gethan haben? Ein anderer Bürger, dessen Haus vom Brande verschont blieb, beklagte sich darüber, daß es so naß gemacht worden war. Es giebt wirklich noch viel Unverstand in der Welt. Rühmend ist hervorzuheben, daß fürsorgliche Hausfrauen den ganzen Vormittag für die Spritzen- und Feuerwehrlente Kaffee kochten; denn eine Erfrischung war nöthig, da einige der wackeren Männer Hände und Füße erfroren haben. Die Verunglückten sind bis auf einen erfreulicherweise nicht schwer verlegt.

— Raschau bei Schwarzenberg, 4. Februar. Am 30. vor. Mts. starb das 6 Monate alte Kind des seit dem 5. Januar d. J. von Kleinröderwalde nach hier verzogenen Maurers Heinrich August Burkert. Da bereits am 23. Januar die Mutter des Kindes sich über die Mißhandlung des Letzteren Seiten ihres Ehemannes beim hiesigen Gemeindevorstande beklagt hatte, wurde die Vererdigung des Kindes vorläufig beanstandet und die Sache zur Kenntniß der zuständigen Behörde gebracht. Hierauf hat am 3. d. Mts. von dem Königl. Amtsgerichte zu Schwarzenberg eine Section des Kindeslechnams stattgefunden. Diefelbe ergab, daß das Kind an einer eitrigen Gehirnhautentzündung gelitten und daß deren Ursprung bestimmt durch eine äußere gewaltthätige Einwirkung auf den Kopf des Kindes zu suchen ist. Daraufhin wurde der unmenschliche Vater des Kindes verhaftet und bei dem Königl. Amtsgericht in Schwarzenberg zu Arrest gebracht und sieht nun seiner Bestrafung entgegen. Wie Augenzeugen versichern, sah das arme Kind grün und blau.

### 1. Ziehung 2. Klasse 101. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 6. Februar 1882.

40,000 Mark auf Nr. 11609. 30,000 Mark auf Nr. 61657. 20,000 Mark auf Nr. 212. 10,000 Mark auf Nr. 92209. 5000 Mark auf Nr. 12920 51356. 3000 Mark auf Nr. 5127 6393 7545 49908 63959 87090 91630.

1000 Mark auf Nr. 3029 15375 15663 22843 23019 32564 38356 38524 38997 42402 48524 49676 50155 64512 67891 68461 70562 74857 77732 79713 88530 96954.

500 Mark auf Nr. 8486 8046 12482 14322 18854 20986 21801 34349 36725 40155 40246 46168 47777 48187 50965 56001 63339 67318 68424 70743 70373 80196 80490 80548 92405 99807.

300 Mark auf Nr. 396 9198 11084 11126 12731 13001 13597 13336 15225 18615 19138 20704 24773 25491 27268 27801 28719 28729 29023 30609 33207 35395 36352 37519 40159 41602 41860 42477 42909 44937 46103 48611 49788 49176 54334 55827 56777 56463 57905 58785 60694 60756 64626 66281 68639 70772 73011 74764 79497 79256 81407 82924 82114 8588 886425 89959 90166 91755 91911 93586 97565.

2. Ziehung, gezogen am 7. Februar 1882.

15,000 Mark auf Nr. 17166. 5000 Mark auf Nr. 35967 64328 92334. 3000 Mark auf Nr. 13856 47703 60280.

1000 Mark auf Nr. 32439 42422 55109 76930 77698 79390 79671 93611.

500 Mark auf Nr. 181 1922 6218 9392 20349 23289 25432 26936 36199 39633 49477 49732 59545 60047 61944 64530 67849 71577 76790 82322 89927 97271 97326 99357

300 Mark auf Nr. 3451 4433 4010 9873 9171 13700 15788 21300 21162 21755 30082 31952 31587 32437 33981 34521 41014 53946 54959 60359 64988 64799 68421 69658 71956 72267 76559 78147 80360 81797 83874 84183 84145 84840 85584 87418 95830 96729 97620.

### Referate über Sitzungen des Gemeinderaths zu Schönheide.

a) Sitzung vom 23. Januar 1882.

Zum projectirten Rathhausbau hatte der Gemeinderath als höchsten Betrag der Bausumme 52,000 Mark bestimmt. Es waren hiervon auf das Rathhaus selbst 50,000 Mark und auf die in dasselbe einzubauenden Spritzenräume 2000 Mark gerechnet worden. Die am 18. Januar d. J. abgehaltene öffentliche Submission hatte nun als niedrigste Offerte 58,600 Mark ergeben. Vom Gemeinderath war nun in seiner Sitzung vom 18. Januar d. J. beschlossen worden, vor Weiterem noch nähere Erörterungen darüber anzustellen, ob es sich mit Rücksicht auf die Höhe der erlangten Bausummen-Offerten überhaupt empfehle, bei Ausführung des beschlossenen Rathhausbaues den Plan der Herren Giese & Weidner zu Grunde zu legen.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurde zunächst das Ergebnis der angestellten Erörterungen und hierauf weiter mitgetheilt, daß in anerkannter Weise drei hiesige Einwohner, nämlich die Herren Kaufmann Emil Otscha, Hoflieferant Eduard Fleming und Kaufmann Julius Kunze, um die Ausführung des gedachten Planes zu ermöglichen, in ihren Kreisen zur Zeichnung von freiwilligen Beiträgen zum Rathhausbau aufgefordert haben und daß nach der soeben eingegangenen diesfälligen Liste bis jetzt 7050 Mark gezeichnet seien.

Der Fleming erklärte, daß er für Ausführung des Giese & Weidner'schen Planes nur dann sei, wenn die freiwilligen Zeichnungen die Summe von 10,000 Mark erreichen würden, während er im andern Falle für Ausführung eines Planes sei, der weniger Kosten erfordert.

Die Herren Rödel, Baumann, Dr. Benzel sprechen sich für (und war die letztgenannten beiden für bedingungslose) Annahme des mehrgedachten Planes aus, ebenso Herr Leistner, der der Hoffnung Ausdruck giebt, daß die Zeichnungen die von Herrn Fleming gewünschte Höhe erreichen dürften.

Ein hierauf gestellter Antrag auf bedingungslose Ausführung des vorliegenden Planes fand mit 8 gegen 4 Stimmen Annahme.

Hierauf beschloß man, wegen der vom Vorsitzenden angelegten solideren Herstellung des Mauerwerks die noch ausstehenden Antworten der um Auskunftsertheilung angegangenen Sachverständigen abzuwarten, ebenso wird wegen Vergebung des Baues selbst die Entschliebung bis zum Abschluß der noch anzustellenden Erörterungen noch ausgesetzt.

Schließlich wird auf Antrag des Herrn Fleming denjenigen Personen, welche sich von auswärts an der Zeichnung der freiwilligen Beiträge betheiligt haben, der Dank des Collegiums durch Erheben von den Siben votirt und ebenfalls auf Antrag des Herrn Fleming weiter beschlossen, wegen der Decoration der Fassade des gleichzeitig im oberen Ortstheile zu erbauenden Schulhauses zunächst das Gutachten des Herrn Professor Gottschald in Chemnitz einzuholen.

b) Sitzung vom 31. Januar 1882. Es wird zunächst mitgetheilt, daß die Summe der freiwilligen Beiträge sich inzwischen auf 7330 Mark erhöht habe. Sodann gelangt eine Zuschrift der Herren Giese & Weidner zur Verlesung, nach welcher sich dieselben ihre definitive Antwort auf die an sie gerichtete Anfrage, ob sie den Bau für 52,000 Mark auszuführen gesonnen seien, sich noch einige Tage vorbehalten.

Weiter kommt zur Kenntnisaahme, daß sich die Communalbank zu Leipzig an die von ihr bezüglich der Darlehung der Baucapitale gemachte Offerte nur noch bis zum 8. Februar d. J. gebunden hat. Nach dieser Offerte sind die aufzunehmenden Darlehen mit 4 1/2 pCt. jährlich zu verzinsen und die Darlehen selbst mit 2 1/2 pCt. jährlich zu tilgen, so daß bei Zahlung von zusammen 5 pCt. jährlich — Zinsen und Amortisationsrate — die Schuld in 45 1/2 Jahren vollständig getilgt wird.

Ferner wird zur Kenntniß gebracht die endgültige Entscheidung der in Evangelien beauftragten Herrn Staatsminister in der Differenzsache mit den Gemeinden Schönheidehammer und Neuhöhe bezüglich des Wertes des alten Gottesackers. Hiernach ist der Tagewerth auf 210 Mark pro Ar festgesetzt worden, was, da nach der der stattgefundenen geometrischen Vermessung der Flächeninhalt 31, Ar (172 Quad. Ruthen) beträgt, die Gesamtsumme von 6578 Mark ergibt. Von dieser Gesamtsumme gehen 3678 Mark der politischen Gemeinde Schönheide wieder zu Gute, da von ihr nach dieser Höhe seiner Zeit zu den Kosten für Anlage des neuen Gottesackers beigetragen worden ist; 518 M. 61 Pf. hat Schönheidehammer und 293 Mark 97 Pf. Neuhöhe zu erhalten. Der Rest an 2187 M. 3 Pf. ist an die Kirchengemeinde Schönheide zu bezahlen und von dieser insdarn anzulegen. Die Zinsen dieser 2187 Mark 3 Pf. gehen nach 80 pCt. der politischen Gemeinde Schönheide wieder zu Gute, da in Folge der durch die Zinsen sich erhöhenden Einnahmen der Kirchengemeinde die zur letzteren von der politischen Gemeinde Schönheide zu leistenden Parochialabgaben sich um den gedachten Prozentsatz vermindern.

Herr Schneider stellt unter näherer Motivirung mehrere Anträge, die dahin gehen, jede definitive Beschlußfassung über den Rathhausbau bis dahin auszuschieben, wo die freiwilligen Beiträge die Summe von 10,000 Mark erreicht haben und über die etwaige Ausführung eines billigeren, den örtlichen Verhältnissen mehr entsprechenden Baues sich Klarheit verschafft worden sein werde.

Es sprechen sich die Herren Fleming, Zuschwetter und Rödel für, die Herren Baumann und Dr. Benzel gegen diese Anträge aus und werden dieselben, nachdem die geltend gemachte Ansicht, daß die ganze Kauffumme auszuführen sei, actenmäßige Widerlegung gefunden hatte, mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt, so daß es bei dem in voriger Sitzung gefaßten Beschlusse zu bewenden hat.

Der Vorsitzende wird hierauf zum Abschluß des Vertrages mit Herrn Zimmermeister Richter in Jwidau über Ausfühung des Schulhaus- u. des Rathhausbaues ermächtigt, sofern Giese & Weidner nicht noch eine billigere Offerte bezüglich des Rathhausbaues machen; die Accordsumme für beide Bauten wird auf 77,000 Mark festgesetzt, außerdem werden noch 600 Mark zu Mauerwerkverstärkungen bewilligt.

Im Uebrigen wird für den Fall, daß der Kirchvorstand mit den Besitzern eines gemeinschaftlichen Erdbegräbnisses auf dem alten Gottesacker ein Abkommen nicht getroffen haben sollte, beschloffen, den Platz, auf welchem sich jenes Begräbnis befindet, vom Kauf auszuschieben, da dieser Platz zum Bau nicht gebraucht wird. Die Beschlußfassung darüber, wie die Decoration der Fassade des Schulhauses erfolgen soll, wird zur Zeit ausgesetzt.

Als Schlußtermin für die Vollendung wird in Ansehung des Schulhausbaues der 15. August 1882 und in Ansehung des Rathhauses der 1. Juli 1883 bestimmt.

c) Sitzung vom 4. Februar 1882.

Eine Offerte der Herren Giese & Weidner, den Rathhausbau bedingungsweise für 58,000 Mark auszuführen, wird einstimmig abgelehnt und ist somit die Ausführung des Baues gemäß des in voriger Sitzung gefaßten Beschlusses Herrn Richter in Jwidau zu übertragen.

Hierauf gelangt zur Verlesung ein Gesuch Carl August Lent's und Genossen, um Absehung vom Rathhausbau, bez. um Ausführung eines billigeren Planes oder um Ankauf des Friedrich-Wohnungshauses.

Herr Dr. Benzel beantragt mit Rücksicht auf die bereits gefaßten Beschlüsse über gedachtes Gesuch zur Tagesordnung überzugehen.

Gegen den Benzel'schen Antrag sprechen die Herren Rödel, Unger, Schneider und Fleming, für denselben die Herren Baumann und Kreyhs.

Hierauf rejumirt der Vorsitzende über den Verlauf der Rathhausbauangelegenheit, indem er dabei Folgendes hervorhebt:

Als in den Sitzungen vom 2. und 9. Februar 1881 aus der Mitte des Collegiums der Antrag auf Erbauung eines Rathhauses eingebracht und von sämtlichen Gemeinderathmitgliedern einstimmig und lebhaft zum Beschluß erhoben worden sei, habe er erst wenige Wochen das hiesige Gemeindevorstandeamt angetreten gehabt.

Obwohl er nun zu jener Zeit ein selbstständiges Urtheil über die Nothwendigkeit der Erbauung eines Rathhauses nicht habe besitzen können, so sei er doch dem Beschlusse nicht entgegengetreten, weil er von den übrigen Gemeinderathmitgliedern hinlängliche Kenntniß der Verhältnisse habe voraussetzen müssen und weil er angenommen habe, daß man die von ihm bei den übrigen Mitgliedern des Collegiums in allen anderen Sachen beobachtete Gewissenhaftigkeit bei einer Sache von so bedeutender Tragweite erst recht zur Anwendung gebracht habe. Diese seine Annahme sei auch nicht dadurch erschüttert worden, daß im März 1881 von einer größeren Anzahl hiesiger Einwohner bei der Amtshauptmannschaft eine Eingabe gegen den Rathhausbau eingereicht worden sei, denn man habe damals jene Eingabe auf eine bloße Agitation eines Einzelnen zurückgeführt und sämtliche Mitglieder, mit Ausnahme des Herrn Leistner, der für Erwägung der Eingabe eingetreten sei, hätten beschloffen, über letztere zur Tagesordnung überzugehen. Jetzt, nachdem die Angelegenheit sämtliche Stadien durchlaufen, in 8—10 Sitzungen berathen worden sei, lege man Geneigtheit an den Tag, alle früheren und, wie er annehmen müsse, reichlich erwogenen Beschlüsse wieder aufzuheben.

Er wolle dahin gestellt sein lassen, welche Stellung er zur Sache einnehmen würde, wenn sie jetzt erst angeregt worden wäre, aber so viel steht fest, heute, wo ein Vertrag über Bauaufsiht längst abgeschlossen, wo der Ueberlassungsvertrag bezüglich des Bauplazes bereits zum Vollzuge gelangt, wo man schon ein Abkommen mit der Communalbank wegen Erborgung

der Bausummen getroffen habe, wo man bereits ziemlich mit dem betreffenden Bauunternehmer abgeschlossen habe, heute sei ein anderer Weg kaum thunlich, als den Antrag des Herrn Dr. Benzel anzunehmen; wer von den Mitgliedern des Collegiums bezüglich des Rathhausbaues im Laufe der Zeit zu einer andern Ansicht gekommen sei, habe ja ein ganzes Jahr Gelegenheit gehabt, einen diesbezüglichen Antrag zur Ventilation zu bringen, da habe man die Sache nicht erst soweit kommen lassen dürfen.

Es erfolgt hierauf Abstimmung über den Benzel'schen Antrag, welche ergibt, daß 7 Stimmen für und 7 Stimmen gegen denselben stimmen. Die somit dem Vorsitzenden zustehende Entscheidstimmie wird für den Benzel'schen Antrag abgegeben und ist damit der letztere angenommen. Die Summe der freiwilligen Zeichnungen für den Rathhausbau hat sich auf 7643 Mark erhöht.

### Der Dreibirkenhof.

Roman v. August Buischer.

(Fortsetzung.)

Der Genannte blickte zuerst erstaunt auf den Polizeidiener und zuckte dann mit der Achsel, als wollte er sagen, mit einem Narren sei kein vernünftiges Wort zu sprechen. Doch reichte er ihm in einer Anwendung von Großmuth eines der Billette mit den Worten:

„Da nimm, Hans Narr! Um 4 Uhr fahren wir ab, und Du kannst hinten aufsitzen. Aber das rath' ich Dir, daß Du ordentlich angezogen kommst und in der Stadt nicht so viel dummes Zeug redest.“

Der Wiener versicherte „bei seinem Schwert“, daß er das Möglichste thun werde, und hüpfte wie eine Bachstelze dem Dorfe wieder zu.

Der Hofbauer verfügte sich nun an den Brunnen, der hinter den drei Birken stand und an dem eben Eva und Martha Wasser holten. Johannes lehnte müßig an der Stallthüre mit den Händen in den Hosentaschen, während seine Augen auf Eva gerichtet waren. Im Gemüsegarten, der sich an die rechte Schmalseite des Hofes schloß, ging Friedel auf und nieder, zwar noch etwas matt, aber mit dem alten Trost im Gesicht.

„Ev“, begann der Hofbauer, „wenn's Dir recht ist, so fahren wir heut gegen Abend in die Stadt. Ich hab' da eine Geschrift bekommen von der Frau von Bern von wegen dem Wald und von wegen einem Concert, oder wie es heißt, zu dem sie uns haben will. Du darfst schon wieder einmal ausfliegen, es wird Dir gut thun.“

In Eva's Wangen war es freudenvoll gestiegen, und sie sagte schnell: „Wenn's Euch recht ist, Wetter, warum nicht?“ Und sie hob den schweren Wasserbüchsen leicht, als ob es ein Pinselkorb wäre, auf ihren Kopf mit den breiten schwarzen Böpfen.

„Da muß ich aber auch dabei sein“, ließ sich die dünne Stimme Martha's vernehmen. „Ich kann mein Herzblatt nicht so allein unter die Stadtherren lassen, die sollen gar windig sein und leichtfertig mit dem Weibsvolk.“

„Nun, so gehst eben mit, altes Schabeisen“, sagte der Dreibirkenbauer, indem ein Zug von dem längst entschlummerten Humor auf sein Gesicht trat. „Es wird Dir mehr um Deine Neugier zu thun sein, als um die Stadtherren, die ich all mit einander nicht fürchte.“

Johannes hatte hoch aufgehört, als er von der Fahrt reden hörte. Er streifte den mißmuthigen Ausdruck seines Gesichtes ab, kam herbei und bemerkte, es falle ihm eben ein, daß er nothwendig Peitschenstöße haben müsse, und da die Gelegenheit so geschickt sei, so wolle er auch mitfahren.

Eva wich seinen bethauernden Blicken aus und wandte sich der Hausthüre zu. Dort stieß sie mit Friedel zusammen, der ihr zurauerte:

„Ich gehe dahin, wo Du hingehst, und wenn es geraden Wegs in die Hölle ginge.“

Eva schauderte.

Friedel erklärte nun mütterlichen Blickes seinem Vater, daß er auch mitfahre, es möge ihm vielleicht gut thun. Zornig fuhr seines Bruders Blick gleich einer Dolchspitze nach ihm hinüber, während Martha besorgt zu dem Schultheiß hin sah, der wieder düsterer geworden war und mit einem zornigen Kopfnicken in die Stube zurückging.

So hatten denn die Billette alle ihre Abnehmer gefunden.

Um 4 Uhr war das zweispännige Fuhrwerk gerüstet, und die Birkenhofer saßen auf. Der Schultheiß wie seine Söhne trugen schwarzsammetne Weinkleider, rothe Westen mit Thalerstücken als Knöpfe, sammetne Joppen mit eben solchem Zierrath und schwere silberne Ketten mit einer Menge von Schaustücken. Jeder führte den „Knicker“ mit silbernen Griffen und eine schwer mit Silber beschlagene Wasserpeife bei sich; der Schultheiß überdem noch einen Rohrstock mit dickem, goldenem Knopf.

Eva sah in ihrer halb ländlichen, halb städtischen Kleidung überaus anmuthig aus. Sie trug den Kopf unbedeckt und um den weißen Hals nur eine Silberkette mit goldenem Kreuz, ein Geschenk des Hofbauers aus Mariens Nachlaß. Sie saß neben dem Schultheiß, hinter ihnen die feindlichen Brüder.

Ein wunderliches Paar hatte den Rücksitz inne. Martha erschien in schwarzwillenem Kleide mit unzähligen Falten und riesigen Aermelpuffen. Auf dem Kopf trug sie die ungeheure „Kadbaube“ aus Wolsgewebe und am Halse ein buntes, großes Tuch, das

hinten geknüpft wurde, so daß die beiden Zipfel flügelgleich nachstatterten. Der Wiener hatte die Goldhaube Martha's galant mit einer großen Sonnenblume verglichen, was ihm einen Platz an ihrer Seite verschaffte; sonst hätte er auf das stets hüpfende Hinterbrett sich hinplanzen müssen. Er hatte sich nach seiner Weise herausstaffirt und behauptete, höchst elegant auszusehen. Ein langer grüner Rock, den schon sein Vater als Landjäger in den Befreiungskriegen getragen hatte, umfing sein dünnes Gestelle, und sein langer, magerer Hals stak in einer mächtigen, harten Cravatte. Die Hosen, etwas zu kurz, wurden durch Strippen gespannt, wodurch der ganze Mensch etwas Puppenartiges erhielt, indem die dünne Gestalt beständig knackte und knarzte. Auf dem Kopfe führte er einen wohlgebürsteten alten Cylinder, dessen schäbige Stellen mit Tinte geschwärzt waren.

So fuhren sie denn dahin, indem der Knecht fröhlich knallte. Jenseits des Waldes stießen sie mit den Höhlenhosern zusammen, die ähnlich aufgeputzt zur Stadt fuhren. Jede Partei wunderte sich sattfam über die andere, äußerte aber nichts. Lenz rauchte wie ein Kohlenmeißel und sah in's Leere; die Gumbel aber konnte doch nicht umhin, einen Blick nach Johannes zu senden. Die Birkenhofer gewannen den Vorsprung, und so rasten denn die beiden Fuhrwerke wie im Wettrennen der Stadt zu.

Die Birkenhofer und gleich nach ihnen die Höhlenhofer fuhren am „Erlenbusch“ an und begaben sich ohne Gruß in die Gaststube, wo jede Partei ihren eigenen Tisch einnahm und that, als ob die andere gar nicht vorhanden wäre. Wie zwei Zaunpfähle hatten sich Friedel und Johannes rechts und links neben Eva aufgespannt und beieiferten sich, ihr von den bestellten Flaschen Wein einzuschänken, deren Zahl die Höhlenhofer regelmäßig einzuhalten sich bestreben, so daß ihre Gefichter (sie waren ja in geringerer Zahl) in kurzem gleich klatschrosen glühten.

Eva hielt ihre Augen züchtig gesenkt. Der alte Birkenhofer saß ihr gegenüber und hielt in selbstbewußter Würde den Stock mit dem Goldknopf zwischen den Beinen, während er möglichst laut das große Wort führte und die Stimmen vom Höhlenhof zu einer Macht zweiten Ranges hinabdrückte. Den beiden Hofbauern begann allgemach ein Licht aufzugehen über das wunderfame Zusammentreffen im „Erlenbusch“, und jeder zürnte innerlich auch der Frau von Bern, daß sie nicht ihm allein die Ehre der Einladung hatte wiederfahren lassen. Lenz rauchte und läutete mit seinen Schaustücken. Die Mäge behielt er auf, wohl des großen Straußes wegen, der sie schmückte, denn er war Bräutigam mit einem Mädchen aus Blumenrain, das ihm einen Hof zu brachte, so daß die Gumbel zur künftigen Höhlenhoferin vorrückte.

Es schlug 6 Uhr, und die Gesellschaft verfügte sich hinaus in den Concertsaal, wo schon viele Plätze besetzt waren. Doch erhielten die Gewichtigen vom Lande noch in der ersten Reihe ihre Sitze, und zwar nebeneinander, was den Wiener in die Zwangslage brachte, als spanische Wand zwischen den beiden feindlich getrennten Parteien zu dienen. Er erklärte flüsternd der neben ihm sitzenden Martha, daß der erhöhte Raum vor ihnen „das Theater“ sei, wie er es in Wien hundertmal gesehen; dort sei es aber wenigstens hundertmal größer und tausendmal schöner. Da kam er aber schlimmer an, denn Martha nannte ihn so laut, daß es der ganze Saal hören konnte, einen „Lügenbeutel“ und „Windmacher“, was ein allgemeines Gelächter veranlaßte und Aller Augen auf die komische Figur in dem fahlgrünen Rock zog. Der Getränke grub seine Augen in den Cylinder, der zwischen seinen Knien stak; sich umzusehen hinderte ihn die störrische Cravatte.

Das Concert begann mit einer Ouverture, die vom Musikverein der Stadt aufgeführt wurde und allgemeine Befriedigung hervorrief. Die Gesellschaft vom Lande erkannte augenblicklich in dem Dirigenten mit der blauen Brille den Concertmeister Gutekunst und wunderte sich über seine sonderbaren Bewegungen. An den „saftigsten“ Stellen schmalzte der Höhlenlenz mit den Fingern, bis ihm ein allgemeines Gemurmel auf seine Unart aufmerksam machte. Der Wiener hatte nur einen Blick der Verachtung für diese Rohheit und sah nach wie vor in Ermangelung eines Opernglases durch die hohle Faust auf das Orchester.

Brennenden Auges sah Eva auf die Thüre, durch welche die Künstler jedesmal eintraten. Endlich beim letzten Stück erschien er, der Ersehnte und Befürchtete, in Begleitung Brinkmann's, des Concertmeisters und der Frau von Bern, welche die Clavierbegleitung übernommen hatte und beobachtende Blicke in den Zuschauertraum warf. Eva war zusammengefahren bei dem Anblicke des Tirolers, dem sie nun noch ferner zu stehen glaubte als früher. Auch die Lebriegen starrten verwundert nach ihm hin: er erschien ihnen in der städtischen Kleidung so fremdartig. Die drei Birkenhofer übergoßen den früheren Hausgenossen mit erbitterten Blicken. Die Höhlenhofer waren dagegen sichtlich erfreut, und Thomas Bitterle wagte sogar, mit einer hölzernen Handbewegung nach ihm hinüber zu grüßen. Martha trippelte mit den Füßen vor Freude und hörte nicht auf, Eva mit dem

Ellenbogen zu stoßen und ihr Freudenworte in's Ohr zu zischeln.

Brinkmann griff zur Flöte und der Concertmeister zur Violine. Bevor der neue Künstler zu singen begann, fiel sein Auge auf die ihm gerade gegenüber sitzende Eva und blieb wie gebannt auf ihrem holden Angesicht haften. Dann schüttelte er heftig den Kopf und sang mit weicher, klingender Stimme, die von der Begleitung sanft getragen und umschwebt wurde, ein einfaches Lied mit tiefstem Gefühle. Die letzte Strophe lautete:

„Dein ist das Glück, weil Du es bist,  
Es mag mir Alles heilen,  
Und ob es auch Dein eigen ist,  
Du willst es mit mir theilen.  
O helle wird mir meine Nacht,  
Du hast mir Licht und Lieb' gebracht!“

Eva's Hände falteten sich in einander, als der Tiroler mit hochschwellender Stimme sang:

„Du hast mir Licht und Lieb' gebracht!“  
Rauschender Beifall lohnte den Sänger und der Wiener klatschte wie wahnsinnig und stampfte so heftig mit den dünnen Beinen, daß die Hosenstrippen rissen, worauf er wieder in ein ruhiges Tempo gerieth.

Nun verwandelte sich der Concertsaal in einen Ballsaal, und bald schwenkte sich das junge Volk im Tanze, während die Besahreten sich um die Tische gruppirten. Die Künstler zerstreuten sich unter die Gäste, und auch Frau von Bern fand bald die eingeladenen vom Lande, die sie, begleitet vom Lehrer und von dem Concertmeister, herablassend begrüßte.

„Nun, wie hat Sie der angekündigte Sänger befriedigt, Herr Schultheiß?“ fragte sie freundlich und doch mit etwas neugierigem Anlang, indem sie ihre stahlblauen Augen von Einem zum Andern auf Rundschau schickte und dann nach dem Citronensapp hintendete, der sich an den Tisch der Höhlenhofer genähert sah, die ihn fast gewaltsam festhielten und des alten Grolles völlig vergessen zu haben schienen.

„Nun, so so, la la,“ sagte der Schultheiß, indem er an seiner Pfeife nestelte. „Er ist jetzt ein Herrlicher, und da reicht Unseiner nicht hin, im Gesang wenigstens nicht, im Geklimper wohl.“ Er schlug an seine Hosentasche, wobei ihm seine Söhne unwillkürlich secundirten, so daß Niemand den Klang der Kronenthaler überhören konnte.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Ein 22jähriges Mädchen kehrte vor einigen Tagen aus Amerika nach ihrer Heimath Czarnikow zurück, um ihre in nächster Nähe wohnhaften Eltern zu besuchen. Sie kehrte in einem dem Schlächtermeister Bachmann gehörigen Schankgeschäft, von welchem sie noch  $\frac{1}{4}$  Stunde bis zur elterlichen Wohnung entfernt war, ein, und als sie für die genossenen Speisen und Getränke mit einem Hundertmarkschein bezahlte und solchen aus einem 1500 Mk. enthaltenden Packete herausnahm, wurde sie von dem genannten Schankwirth zur Vorsicht gemahnt und auf den von ihr zu passirenden Wald aufmerksam gemacht, in welchem es zuweilen nicht geheuer sein solle. Nach mehrfacher Hin- und Herberathung, wie sie das Geld am sichersten verberge, folgte sie dem Rathe des Wirthes, die Hundertmarkscheine in ihr Kopfsaar einflechten zu lassen. Als sie den beregten Wald eine kurze Strecke betreten hatte, begegnete sie einem berittenen Gendarmen, dem sie treuherzig die ihr vom Schankwirth gemachte Warnung, sowie das Verstecken des Geldes in ihr Kopfsaar, mittheilte, aber auch hinzufügte, daß sie sich eines beängstigenden Gefühles nicht zu erwehren vermöge. Dies veranlaßte den Gendarmen, das Mädchen soweit durch den Wald zu begleiten, bis er ihr das elterliche Haus aus der Ferne bezeichnen konnte. Als sich der zurückkehrende Gendarm ca. 60 Schritte von dem Mädchen entfernt hatte, hörte er einen gellenden Schrei; er wandte sofort sein Pferd, dieses aber fiel und er suchte nun zu Fuß die Gegend ab, wobei er neben dem Fahrwege eine weibliche Leiche ohne Kopf fand, die er zu seinem Entsetzen als die des Mädchens erkannte. Er ritt sogleich nach der Bachmann'schen Gastwirthschaft, traf aber den Bachmann nicht zu Hause, und wurde ihm von der Hausfrau mitgetheilt, daß ihr Mann in der Umgegend mit Schlachten beschäftigt sei und jeden Augenblick zurückkehren müsse. Dies geschah denn auch; beim Eintreten des Bachmann in's Lokal bemerkte der Gendarm sofort in der Hand desselben ein blutbestreutes Bündel, über dessen Inhalt er dem Gendarm die Auskunft verweigerte. Ein kräftiger Schlag des Beamten auf den das Bündel tragenden Arm des Bachmann beförderte solches zur Erde, und aus ihm entrollte der Kopf des im Walde gemordeten Mädchens, in dessen Haar die Hundertmarkscheine eingeflochten waren. Infolge des entstehenden Alarm erschienen die Gesellen des Bachmann im Locale, welche indefs retirirten, als der Gendarm mit geladenem Pistol in der Hand den Bachmann des Mordes beschuldigte und dessen Verhaftung ausführte.

— In einer am 3. Januar in Eberswalde stattgehabten Schöffengerichtssitzung wurde, wie wir seiner Zeit berichtet, ein unter den Zuschauern befindlicher Sattlermeister zu einer Haftstrafe verurtheilt und sofort verhaftet, weil sein Hund, seinen Spuren nachgehend, ihm in den Sitzungssaal

des Gerichts gefolgt war. Dortige Bürger führten über dies Verfahren des Schöffengerichts, besonders des Vorsitzenden, Beschwerde. Als Antwort ist am 30. Januar folgendes Schreiben des Justizministers eingetroffen: „Cito. An den Stadtverordneten Herrn H. Großmann in Eberswalde. Berlin, den 28. Januar 1882. Auf Ihre Beschwerden über das von dem dortigen Schöffengericht in der Untersuchungssache wider Lemme in der Sitzung vom 3. Januar d. J. gegen den Sattlermeister Hübner beobachtete Verfahren eröffne ich Ihnen, daß der Herr Präsident des Kammergerichts sich vorbehalten hat, gegen den Amtsrichter Kleinig das Erforderliche im Disciplinar-Verfahren zu veranlassen. Ueber das Ergebnis seiner Schritte sehe ich dem weiteren Berichte des Herrn Präsidenten entgegen. Ich ersuche Sie, den Herren Mitunterzeichnern Ihrer Beschwerde von dieser Sachlage Mittheilung zu machen. Der Justizminister: Friedberg.“

— Sehr wichtig für alle Hundebesitzer, Züger, Hundezüchter und Hundefreunde ist das folgende richterliche Erkenntnis: „Laut rechtskräftigem Erkenntnis des Landgerichts zu Torgau, verkündet am 2. Dezember 1881, wurde der Hundezüchter Otto Friedrich, Besitzer der Hundezüchterei „Caesar und Minka“ zu Jahna, zur Rückzahlung des Kaufpreises von 149 M. 40 Pf. nebst 5% Zinsen seit 1. Oktober 1880, sowie Erstattung der Kosten beider Instanzen verurtheilt, weil er dem Rittergutsbesitzer Stach von Goltzheim zu Haus Proßing bei Berken auf Bestellung eines Jagdhundes einen Hund zusandte, der die bedingenen Eigenschaften nicht besaß, d. h. der Hund stand nicht vor den Hühnern, er apportirte durchaus nicht und war weit älter als die ausbedingenen drei Jahre.“ — Bemerkenswert ist noch, daß diese Firma wegen fortgesetzten Ankaufs gestohlener Hunde vor einiger Zeit in einer in Berlin stattgefundenen Gerichtsverhandlung eine sehr zweideutige Rolle gespielt hat.

### Standesamtliche Nachrichten aus Johannegeorgsstadt

vom 1. bis 31. Januar 1882.

**Geburten:** Ein Sohn: Tischler Wilhelm Moriz Korb, Bergmann Carl Eduard Schneider, Schneidermeister Benzel Strafa, Waldarbeiter Carl Wilhelm Hänel, Tischler Emil Albin Zimmermann, Bergarbeiter Ernst Hugo Becker, Fabrikarbeiter Ernst Rudolf Thaut. — Eine Tochter: Tischler Gottlob Friedrich Burchardt, unverehelichte Hand Schuhmacherin Henriette Troll, unverehelichte Hand Schuhmacherin Friederike Krauß, Tischler Gustav Adolf Jellingma, Cigarrenarbeiter Carl Eduard Engler zu Wittigsthal, Waldarbeiter Heinrich Robert Reinhold zu Sreindach, Tischler Ernst Richard Nehring zu Wittigsthal, unverehelichte Hand Schuhmacherin Anna Pauline Büttner, unverehelichte Hand Schuhmacherin Julie Geper.

**Aufgebote:** Bürgerkullelehrer Franz Constantin Masche mit Emilie Anna Vogel, beide hier, Hand Schuhmacher Carl Hermann Schneiderbach genannt Troll mit Clara Hermine Wagner, beide hier, Schuhmacher Ignaz Schuhmann mit Hand Schuhmacherin Maria Theresia Lorenz, beide hier, Hand Schuhmacher Max Albrecht Schaller mit Hand Schuhmacherin Marie Brunert, beide hier, Schuhmacher Wilhelm Alphonß Max Schmidt mit Hand Schuhmacherin Auguste Alma Wendel, beide hier, Cigarrenarbeiter Eduard Hermann Dpiz mit Hand Schuhmacherin Auguste Anna Gündel, beide hier.

**Geschließungen:** Schuhmacher Max Hugo Baumann mit der Hand Schuhmacherin Auguste Friederike Heymann genannt Strobel, beide hier, Sticker Edwin Robert Franke mit der Wirthschaftsgehilfin Anna Franziska Winkler, beide hier, Diakon Emil Gustav Siegert mit der Emilie Helene Schmeidewind, beide hier, Tischler Traugott Friedrich Dettel mit der Hand Schuhmacherin Helene Clara Gimmel, beide hier, Hand Schuhmacher Carl Hermann Schneiderbach genannt Troll mit der Hand Schuhmacherin Clara Hermine Wagner, beide hier, Hand Schuhmacher Hugo Heinrich Hermann Albrich mit Hand Schuhmacherin Anna Johanne Schab, beide hier.

**Sterbefälle:** Emilie Antonie Burchardt geborene Großer 33 J. 11 Mon., Tischler Carl Friedrich Strobel 42 J. 11 Mon., Hand Schuhmacher Emil Köhndert 22 $\frac{1}{2}$  Jahre, Albert Wilhelm, S. des Hand Schuhmachers Robert Esche, 9 $\frac{1}{2}$  Jahr, Waldarbeiter Carl Friedrich Wagner 45 J. 4 Mon., Auguste Helene, T. der unverehelichten Hand Schuhmacherin Emilie Friederike Krauß, 1 Tag, Anna Rosa, T. des Berginwaldden Gottlieb Traugott Engelhardt, 1 $\frac{1}{2}$  Jahr, Anna Emilie, T. des Bergmanns Carl Robert Heymann, 9 Mon., Albert, S. der unverehelichten Schneiderin Anna Marie Kennel, 3 Wochen 4 Tage, Anna Clara, T. d. Tischlers August Friedrich Burchardt, 14 Tge., Wilhelmine Gottliebe verw. Schichtmeister Ring geb. Gündel 82 $\frac{1}{2}$  Jahre, Schuhmachermeister Christian Gottlieb Hohmann 72 $\frac{1}{2}$  Jahre, Elsa Carola, T. des Delicatenhändlers Ernst August Schäfer, 2 $\frac{1}{2}$  Jahre, Wilhelmine Auguste verwitwete Bergarbeiter Gündel geborene Fint 50 $\frac{1}{2}$  Jahre, Waldarbeiter Christian Friedrich Wagner 63 J. 7 $\frac{1}{2}$  Mon., Louise Esche, T. der unverehelichten Hand Schuhmacherin Henriette Troll, 26 Tge., Carl Wilhelm, S. des Waldarbeiters Carl Wilhelm Hänel, 24 Tage, Otto Albert, S. des Tischlers Hugo Otto Krauß, 20 Wochen alt.

### Standesamtliche Nachrichten aus Eibenshok

vom 1. bis mit 7. Februar 1882.

**Geboren:** 21) Dem Oeconomiepächter Friedrich Ferdinand Saupe 1 Sohn. 22) Dem Maschinensidder Robert Alban Otto 1 Tochter. 23) Dem Waldarbeiter Ludwig Robert Köhlig in Wildenthal 1 Sohn. 24) Dem Maschinensidder Ernst Bernhards Flack 1 Tochter. 25) Dem Maschinensidder Ernst Heinrich Unger 1 Sohn. 26) Der unverehel. Wirthschafterin Anna Marie Siegel 1 Tochter. 27) Dem Maurer Carl Eduard Stenmler 1 Sohn.

**Aufgebote:** 12) Der Schuhmacher Ernst Magnus Unge hier mit der Stickerin Johanne Auguste Wey hier.

**Gestorben:** 8) Des Maschinensidders Gustav Hermann Lent Tochter Martha, 3 $\frac{1}{2}$  Mon. alt. 9) Der Handelsmann Friedrich Wilhelm Albani, 73 Jahre alt. 10) Des Maschinensidders Hermann Emil Unger Tochter Clara, 1 Jahr 2 Mon. alt. 11) Des Maschinensidders Gustav Louis Strobel Sohn Max Louis, 5 Mon. alt. 12) Des Maschinensidders Ernst August Schmalzfuß Tochter Lisa Helene, 1 Mon. alt. 13) Des Handarbeiters Bernhard Neper Sohn Hermann Friedrich, 4 $\frac{1}{2}$  Mon. alt.

entlich mit  
heute sei  
des Herrn  
des Colle  
Zeit zu  
nues Jahr  
Bentila-  
rft sowie

chen An-  
men gegen  
aufstehen  
abgegeben  
der frei-  
auf 7643

den Po-  
s wollte  
ünftiges  
in einer  
ette mit

ren wir  
as rath'  
mst und  
dest.“  
Schwert“,  
ofte wie

Brum-  
an dem  
hannes  
ben in  
Eva ge-  
an die  
del auf  
dem al-

ir recht  
Stadt.  
r Frau  
wegen  
e uns  
ausstie-

stiegen,  
Beter,  
Wasser-  
re, auf

sich die  
) kann  
therren  
tig mit

sagte  
langst  
Es  
n sein,  
inander

on der  
n Aus-  
merkte,  
itschen-  
so ge-

s und  
sie mit

em es

seinem  
leleicht  
gleich  
Martha  
er dü-  
Kopfs-

nehmer

ert ge-  
Schult-  
Wein-  
ndspfe,  
h und  
Schau-  
bernem  
Major-  
einen

tischen  
a Kopf  
Silber-  
bauern  
Schult-

inne.  
it un-  
f dem  
Gomb-  
h, das

# Holz=Auction

## auf Bodauer Forstrevier.

Im Gasthose „zur Sonne“ in Bodau sollen

**Dienstag, den 14. Februar a. c.,**  
von Vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an

die in den Forstorten: Bodauer Filz, lange Sohle, Buchberg und große Bärensäure, in den Abtheilungen 6, 21, 27 und 42 aufbereiteten Nutz- und Brennholz, als:

37	Stück	buchene	Nutzstücke	von	13-15	Ctm.	Oberstärke,	3,0	bis	5,0	Mtr.	Länge,
104	"	"	"	"	16-22	"	"					
130	"	"	"	"	23-36	"	"	3,5	Mtr.	Länge,		
24	"	"	"	"	37-70	"	"					
1198	"	weiche	Klöger	"	13-15	"	"	4,0	Mtr.	Länge,		
1799	"	"	"	"	16-22	"	"					
1131	"	"	"	"	23-36	"	"	4,5	Mtr.	Länge,		
94	"	"	"	"	37-72	"	"					
323	"	"	"	"	16-22	"	"	u. 3,5	Mtr.	Länge,		
500	"	"	"	"	23-36	"	"					
147	"	"	"	"	37-61	"	"	u. 3,5	Mtr.	Länge,		
453	"	"	"	"	13-15	"	"					
684	"	"	"	"	16-22	"	"	u. 3,5	Mtr.	Länge,		
277	"	"	"	"	23-36	"	"					
13	"	"	"	"	37-51	"	"	u. 3,5	Mtr.	Länge,		
521	"	Stangenklöger	"	"	8-12	"	Unterstärke,					
296	"	Derbstangen	"	"	10-12	"	"	u. 3,5	Mtr.	Länge,		
537	"	"	"	"	13-15	"	"					
560	"	Reisstangen	"	"	3	"	"	u. 3,5	Mtr.	Länge,		
2100	"	"	"	"	4	"	"					
770	"	"	"	"	5	"	"	u. 3,5	Mtr.	Länge,		
		30 Raummeter	buchene	Brennscheite,								
		123	"	weiche				u. 3,5	Mtr.	Länge,		
		166	"	Brennknüppel,								
		28	"	harte	Neste,			u. 3,5	Mtr.	Länge,		
		186	"	weiche	und							
		320	"	Stöcke				u. 3,5	Mtr.	Länge,		

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigern Holz vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Bodau,**  
am 31. Januar 1882.

Wettengel.

Richter.

# Holz=Auction.

Im Gasthose zu Wolfgrün sollen

**Mittwoch, den 15. Februar a. c.,**  
von Vormittags 9 Uhr an

die auf Auersberger Forstrevier in den Bezirken: am Mehlhornberge, am mittleren und hinteren Auersberge, am Buderberge und am Hefenkloß, in den Abtheilungen 20, 22, 31, 39, 49-51 und 54 aufbereiteten Nutz- und Brennholz, als:

2	Stück	birkene	Stämme	von	10 u. 14	Ctm.	Mittentst.,
8	"	weiche	"	"	11-15	"	"
15	"	harte	Klöger	"	13-15	"	Oberst. } 2-3,5 Mtr. Länge,
11	"	"	"	"	16-22	"	"
789	"	weiche	"	"	13-15	"	"
566	"	"	"	"	16-22	"	"
76	"	"	"	"	23 u.	"	"
66	"	harte	Stangenkl.	"	8-12	"	u. 2-4 " Mtr. Länge,
1	hartes	Stangenkl.	"	"	11	"	Mittentst. und 7 Mtr. Länge,
5049	Stück	weiche	Stangenkl.	"	7-12	"	Oberst. " 3,5 "
5	"	harte	Derbstang.	"	9	"	Unterst.,
49	"	"	"	"	10-12	"	"
17	"	"	"	"	13-15	"	"
125	"	weiche	"	"	10-12	"	"
7	"	"	"	"	13-15	"	"
1400	"	Reisstangen	"	"	2 u. 3	"	"
3965	"	"	"	"	4	"	"
1	Raummeter	harte	wandelbare	"			Brennscheite,
5	"	weiche	"	"			
22	"	"	gute	"			Brennknüppel,
1	"	harte	gute	"			
22	"	weiche	"	"			Neste,
14	"	geringe	"	"			
44	"	harte	"	"			weiches Brennreißig,
139	"	weiche	"	"			
27	"	weiches	"	"			Langhaufen
27	"	"	"	"			

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigern Holz vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Forstinspector zu wenden.

**Forstrentamt Eibenstock u. Revierverwaltung Auersberg zu Eibenstock,**  
am 1. Februar 1882.

Wettengel.

am 1. Februar 1882.

Gläsel.

## Confirmanden-Jaquets

sind in sehr großer Auswahl u. geschmackvollen Ausführungen eingetroffen u. empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
**Paul Beyer.**

In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Kautenfranz täglich gute

## Schlittschuhbahn,

circa 1000 Ellen lang. Für Eisen, Getränke u. ist bestens geforgt.  
**L. Junge.**

## DANK.

Für die aufrichtige Theilnahme bei der schwerwichtigen Krankheit, sowie bei dem Tode meines lieben Mannes **Friedrich Wilhelm Albani** spreche ich hiermit meinen innigsten Dank aus. Dank dem Herrn Dr. Hasfurth für die ärztlichen Bemühungen, dem Herrn Diac. Batsch für die Trostsworte am Grabe, sowie Allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.  
Eibenstock, am 6. Febr. 1882.  
Die trauernde Wittwe.

## Bürger-Sterbeverein.

Sonntag, den 12. Febr.: Einzahlung der monatlichen Steuern im Vereinslocal und Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Restanten werden aufgefordert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, wobei § 34a der Statuten in Erinnerung gebracht wird.

**Der Vorstand.**

Für einen vierjährigen, gesunden und wohlgebildeten Knaben - Waisenkind - sucht entsprechendes Unterkommen  
**Gemeindevorstand Haupt** in Schönheide.

## Bauhandwerker

von Schönheide und Umgegend, als: Granit-Steinmehnen, Tischler, Schlosser, Glaser, Schieferdecker, Klempner, Maler u. s. w., welche auf die Arbeiten zum Rathhausbau und Schulhausbau reflectiren, wollen ihre Adresse an Unterzeichneten gelangen lassen.

Nöthige Blanquets liegen vom 15. Februar a. c. in der Gemeinde-Expedition zu Schönheide zur Empfangnahme bereit.

**Zimmermeister Carl Richter,**  
Zwickau am Bahnhof.

## Auction.

Die auf den 8. d. M. und die darauffolgenden Tage anberaumt gewesene Auction der Waarenvorräthe des Kaufmann Julius Tittel hier findet erst von

**Mittwoch, den 1. März 1882,**  
Vormittags 9 Uhr an

statt.

Eibenstock, den 5. Februar 1882.

**Der Concurserverwalter:**

Rechtsanwalt Müller.

Sonnabend, den 11. Febr.:

## I. Kappen-Abend

im Tunnel.

## Ein tüchtiger Sticker

findet dauernde und gutlohnende Arbeit bei  
**Heinrich Trommer Nachf.**

## Ein Dienstmädchen,

welches Arbeiten im Stall mit verrichten kann, wird gesucht von  
**F. W. Fischer, Schönheide.**

## Ein ordentl. Dienstmädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

## Eine geübte Tambourierin

wird für ausdauernde Arbeit für sofort gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Zur Geburtstagsfeier **Franz Xaver Gabelberger's** laden zum gemütlichen Beisammensein heute Abend im Schützenhause ein  
**Mehrere Stenographen.**

## Flüssiger Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitt von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, à Flasche 50 u. 30 Pf. bei  
**E. Hannebohn.**

## Liebig's Kumys

(Steppenmilch. Kein Geheimmittel.) vorzügl. diät. Heil-Nähr-Mittel bei **Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brust-Krankheit), **Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Asthma, Bleichsucht**, allen Schwächerzuständen. Die Kumys-Anstalt, Berlin SW., Friedrichstr. 16, versendet Liebig's Kumys-Extract in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

## Gesflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, von Abends 8 Uhr an bei **Emil Gerwein.**  
**Der Vorstand.**

## Großen Dank

Allen denen, die am Lichtmessstage bei dem Brande meiner Wirtschaftsgebäude mein Vieh retteten und mir sonst helfend zur Seite standen, sowie sämmtlichen so schnell mit Spritzen Herbeigeeilten, insbesondere den Feuerwehren, deren muthigem und thätigem Eingreifen ich die Rettung meines Wohn- u. Nebenhauses verdanke: Allen sage ich hierdurch meinen wärmsten Dank mit dem Wunsche, daß sie Gott vor ähnlichen Schicksalsschlägen behüten möge. Dank auch dem Herrn Gensdarm **Fall** für die alsbaldige Entdeckung der Entstehungsurache, wodurch mir große Beruhigung zu Theil wurde.  
Oberstjünggrün, den 6. Febr. 1882.  
**Hermann Meinhold.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70., Pf.